



SCHUBERT / NEUWIRTH
WINTERREISE

ROLAND NEUWIRTH

FLORIAN KRUMPÖCK

 **QUINTON**

WINTERREISE

MUSIK: FRANZ SCHUBERT

TEXTE: ROLAND NEUWIRTH

KLAVIER: FLORIAN KRUMPÖCK

„Lieber Franzl, bitte bring mich nicht um, aber ich musste das tun! Deine Musik ist mir heilig!“ flehte ich ihn an, „Von dir habe ich keinen einzigen Ton verändert.“

[Roland Neuwirth, 2020]

1 GUTE NACHT

R. NEUWIRTH

Als Fremder 'bin i kumma,
fremd muaß i wieder fuat,
háß glaubt, der scheene Summa,
dá bleib i ewig duat.
Und sie ságt no, sie wüi mi,
mei Frau wollt's wer'n sogár.
Jetzt geh i und verküh' mi,
der Schnöö flagt mir in d' Háár.

So zieg i immer weida,
waß nie wohi áls 's geht
und stolper; um nix g'scheida,
im Finstern durch die Wödd.
Der Mond zeigt seine Baña,
er grinst mi-á, i six,
und i wer' immer klana,
vua mir liegt álls und nix.

Daham is álls versunkn
im Trümmerfödd, im Meer,
hát mir no g'schrián und g'wunkn,
dann wár álls stüü und leer.
I siech vua mir no immer
die Wöön aus laüter Bluat,
des Dunnern wüi ma nimmer
aus d' Öhr'n, geht nimma fuat.

Wo hátt i solln no bleibn?
Muass immer nur davo',
die Leit tan mi vertreibn,
bin nur a Körper no.
So geh i gottverlássn
und nur der Teife' lácht -
ka Mensch auf dere Stráßn
wünscht mir a guade Nách.

W. MÜLLER

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh' -
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gefüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit:
Muß selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
Bis man mich trieb' hinaus?
Laß irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern,
Gott hat sie so gemacht -
Von Einem zu dem Andern -
Fein Liepchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
Wär' schad' um deine Ruh',
Sollst meinen Tritt nicht hören -
Sacht, sacht die Thüre zu!
Ich schreibe nur im Gehen
An's Thor noch gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
An dich hab' ich gedacht.

2 DIE WETTERFAHNE

R. NEUWIRTH

Der Wind spüüt mit der Wetterfahne
äm Däch vom Haus, wo sie drin wohnt.
Dá háb i g'laubt, sie hát a Laune
und lácht mi ármen Teife' aus!

I hátt's scho friher bemerkn solln, dá,
des Blechschüüd, des mit'n Wind si draht,
dänn hátt i nimma higeh wolln, dá,
dänn tát ma um die Frau ned lad.

Es spüüt der Wind a drinnen immer
mit jedn Herz, wie drobn auf'm Däch.
Weu' sie is g'stopft, sie kennt mi nimmer,
weu' i háb gár nix, bin állweu' flách.

Es spüüt der Wind a drinnen immer
mit jedn Herz, wie drobn auf'm Däch.
Weu' sie is g'stopft, sie kennt mi nimmer!
Die schwimmt im Góód, die kennt mi
nimmer!
I bin já gár nix, wer frágt danách?

W. MÜLLER

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht ich schon in meinem Wahne
Sie prüff den armen Flüchtling aus.

Er hátt' es eh'r bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So hátt' er nimmer suchen wollen
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
//: Was fragen sie nach meinen Schmerzen? ://
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

3 GEFRORENE THRÄNEN

R. NEUWIRTH

Mir fálln von meine Wángen
hártg'ruane Tropfn o:
I wer' wáhrscheinlich g'want hám,
wás sunst, des g'spiar i já.

Es Trenan, bléde Trenan,
und sad's es nò so wárm,
so g'frierts es doch zu Eisperl'n,
und fállts von mir so árm.

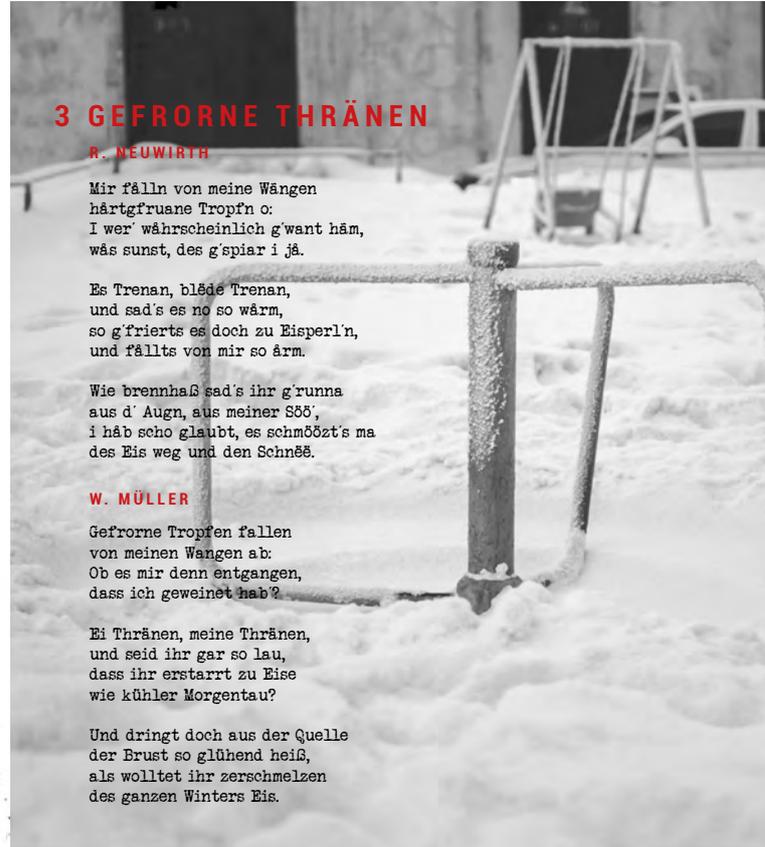
Wie brennháß sad's ihr g'runna
aus d' Augn, aus meiner SSS',
i háb scho glaubt, es schmóózt's ma
des Eis weg und den Schnéé.

W. MÜLLER

Gefrorne Tropfen fallen
von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
dass ich geweinet hab?

Ei Thränen, meine Thränen,
und seid ihr gar so lau,
dass ihr erstarrt zu Eise
wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
der Brust so glühend heiß,
als wolltet ihr zerschmelzen
des ganzen Winters Eis.



4 ERSTARRUNG

R. NEUWIRTH

Dä känn i ewig suachn
im Schnëë nâch ihrer Spur,
wo ihr mit ihr bin gânga
im Summa durch'd Natur.

Den Bodn könnt i streichln,
im Schnëë grâbn bis zu ihr, -
a Hund, der nâch'n Baa suacht,
bis i die Erdn g'spia.

Wo find i nur a Bluman,
wo is des grüne Gräs?
Verwest is älls, wâs bunt wâr,
vermodert schiach und blâss.

Bleibt mir denn gâr ka bissl
âls Andenk'n? I schwör:
Hätt i ned solche Schmerz'n,
i hätt sunst gâr nix mehr.

Mei Herz is wia a Eisblock,
drin steckt ihr Bild allaa.
Tât je mei Herz zerschmöözn,
Jâ, dânn zergëht si a.

W. MÜLLER

Ich such' im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Hier, wo wir oft gewandelt
Selbänder durch die Flur.

Ich will den Boden küssen,
Durchdringen Eis und Schnee -
Mit meinen heißen Thränen,
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüthe,
Wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,
Kalt starrt ihr Bild darin:
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fließt auch ihr Bild dahin.



5 DER LINDENBAUM

R. NEUWIRTH

Beim Brunnen, nebn da Ei'fährt,
dá wár a Lindnbam,
i setz mi auf'n Bamstumpf,
weu' i já nix versam.

I denk ma wo'sd grad sei kénntst
und hoff, es geht da guad.
Dass 's mi dá her verschlágn hát,
des liegt ma schwer im Bluat.

Der Bam, der muass verdurscht sei,
genau so stüü wia i,
wia d' Wödder und die Vogerln
und jede Melodie.

Und kánn i dá nix findn,
trág i di in mir drin, -
dei' BÜÜd kánn ned verschwindn,
wurscht, wo i jetzt grad bin.

Dá fährt ma plötzlich eiskált
der Wind ins G'sicht, und scho
hát's mir den Huat vom Kopf g'want,
dá bin i schnöö davó.

Jetzt géh i scho seit Stundn,
die Wödd liegt wia a Leich,
zerkrázt und voller Schrundn
aus Stráßn, immer gleich.

W. MÜLLER

Am Brunnen vor dem Thore,
da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud und Leide
zu ihm mich immerfort.

Ich mußt' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab ich noch im Dunkel
die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier find'st du deine Ruh'.

Die kalten Winde bliessen
mir grad' ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von diesem Ort,
und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

6 WASSERFLUTH

R. NEUWIRTH

Waßt du, wás all's mit an g'schëhñ muas,
dass er fuat gëht von daham?
Nur wer nix mehr zu verliern hát,
setzt sei Hoffnung auf an Tram.

Nur des Meer als letztn Ausweg,
feichtes, tiafes Massngrab...
I háb g'wusst, des ferne Ufer
des is álls, wás i no háb.

Dass ka Ánkunft gibt, weu's d'fremd bleibst,
is ma heit so sehr gewiss.
Wievüü muass der Herrgott g'want hám,
dass des Meer so sálzig is!

Groß die Wödd und klaa die Herzn,
bleibt der Schnöö fia mi des Meer,
wo i jetzt durch'd Köödn wánder,
sibt, so treibt's mi hin und her...

W. MÜLLER

Manche Thrän' aus meinen Augen
Ist gefallen in den Schnee;
Seine kalten Flocken saugen
Durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen,
Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen,
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen:
Sag, wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Thränen,
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
Muntre Straßen ein und aus:
Fühlst du meine Tränen glühen,
Da ist meiner Liebsten Haus.



7 AUF DEM FLUSSE

R. NEUWIRTH

Tänzt häm die Wöön, die Stromschnöön
häm g'rauscht wie a Applaus...
Und jetzt liegst dá wie auf'báhrt,
so leichnstárr schaut aus!

Áls Fluss no quicklebendig,
vom Vuawártsdräng bewegt,
hát jetzt 'en Frost sei Eishánd
an Gruftstaa auf die g'legt..

Kánn sei, a i wár jünger,
doch sicher bin i ned.
I glaub, i bin áls Oida
scho kumma auf die Wööd.

Wenn néd, dänn mácht's mi stutzig,
weu unterm Strich stéht klár:
Verglichn mit die Dodn
san mia a klane Schár!

Die Zeit is unbeweglich,
a wenn ma no' so rennt.
Die Wáhrheit is des Stehbleibn,
der Ánfáng is des End.
Scho der Ánfang is des End.

W. MÜLLER

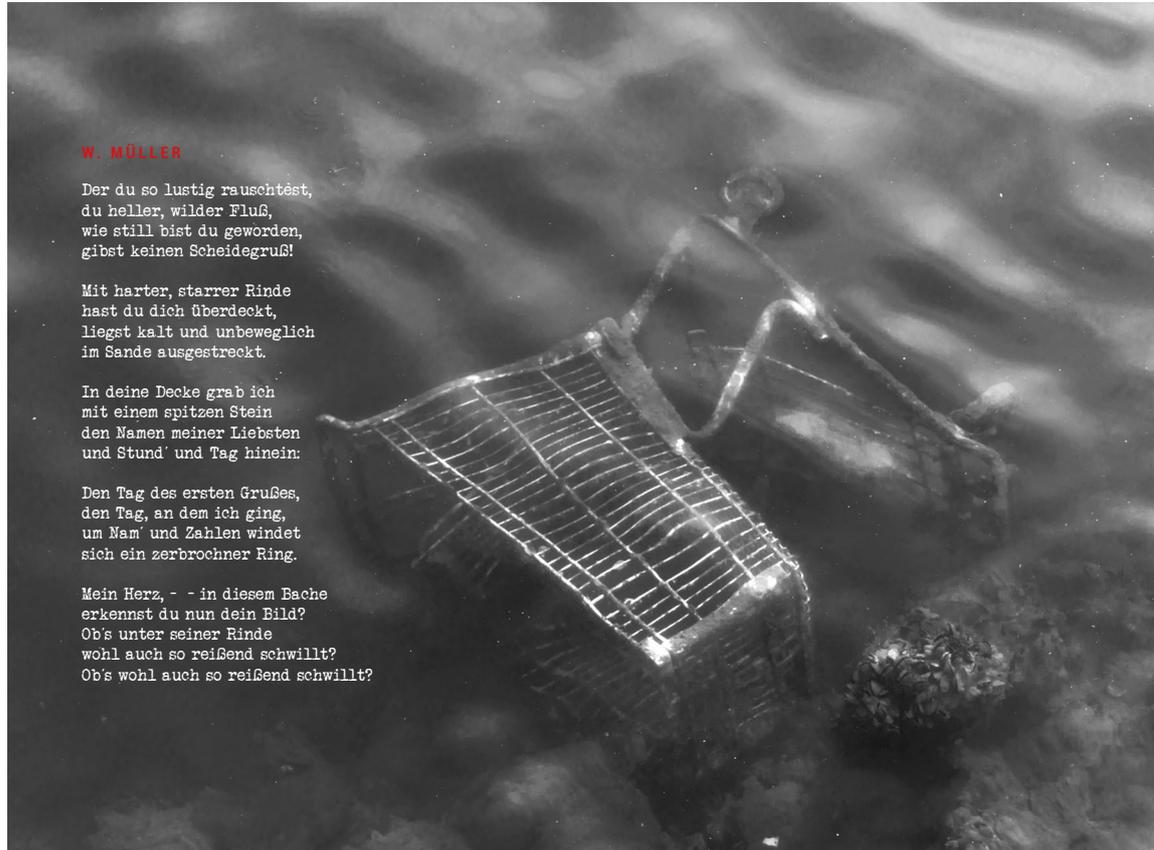
Der du so lustig rauschtést,
du heller, wilder Fluß,
wie still bist du geworden,
gibst keinen Scheidegruß!

Mit harter, starrer Rinde
hast du dich überdeckt,
liegst kalt und unbeweglich
im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab ich
mit einem spitzen Stein
den Namen meiner Liebsten
und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
den Tag, an dem ich ging,
um Nam' und Zahlen windet
sich ein zerbrochener Ring.

Mein Herz, - - in diesem Bache
erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
wohl auch so reißend schwillt?
Ob's wohl auch so reißend schwillt?



Tropicana

LAS VEGAS

8 RÜCKBLICK

N. NEUWIRTH

Wenn i a iwa Eis und Schnöö renn,
so brennt's ma trotzdem unta d' Sohln.
Siech i no Höisa in da Näh, kenn
i weder Räst, no Odnholn.

I häb ma fäst de Haxn brochn,
so schnöö bin i aus dera Städt,
mi hät's mit tausnd Nädl'n g'stochn,
weu's älls ä. mir nur ausglächt hät.

Um wiewüü freindlicher bist g'wesn,
so klas und Lieb, und wie bist heit?
Aus deine Wänd kännst nix mehr lesn,
san älle glätt und kält und weit.

Dä wär a klans, wawunschan's Platzerl,
heit stöön's dä Pasikbankln hi!
Was wüest dä trama von dein Schatzerl?
Und i wär so verknällt in di!

Göh i den Weg z'ruck in Gedänkn,
dann stöG i an Betonwend ä. n,
und unser Bänk mit hö'zue Plänkn,
ä. der is nix mehr Währes drä..

W. MÜLLER

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
Tret' ich auch schon auf 'Eis und Schnee.
Ich möcht' nicht wieder Atem holen,
Bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;
Die Krähen werfen 'Bäll' und Schloßen
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
Du Stadt der Unbeständigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
Die klaren Rinnen rauschten hell,
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten!
Da war's geschehn um dich, Gesell!

Kömmt mir der Tag in die Gedanken,
Möcht' ich noch einmal rückwärts sehn,
Möcht' ich zurücker wieder wanken,
Vor ihrem Hause stille stehn.

9 IRRLICHT

R. NEUWIRTH

Neonlichta, Sträßnschluchtn
flimmern wärm und fñhrrn in d' Irr.
Bunter Wohlständ, Heißfluchtn,
mi bedeibt des Städtgewirr.

Folg i a der fälschn Fährtn,
's fñhrt ja jeder Weg zum ZÜÜ -
's Lebn is sowieso die Härtn
und rennt nie so wia ma wüü.

D' Liachta lockn d' Wohlständsleichn,
mir is wurscht, weu' i nix háb.
Jeder wird sei Züü erreichn,
so wie jeder Schmerz sei Gráb.

W. MÜLLER

In die tiefsten Felsengründe
Lockte mich ein Irrlicht hin;
Wie ich einen Ausgang finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Ein gewohnt das Irregehen,
s' fñhrt ja jeder Weg zum Ziel;
Unsre Freuden, unsre Leiden
Alles eines Irrlichts Spiel:

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
Wind' ich ruhig mich hinab -
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch sein Grab.

10 RAST

R. NEUWIRTH

Jetzt merk i erst wie miad i bin,
wo i mi grád zur Ruah leg;
háb nur des Geh' g'hábt in mein' Sinn,
bin zeitlich in der Fruah weg.

Im Mántl hát der Sturm si báld
wia in an Segl g'fänga.
Zum Stehbleim wár ma wüü zu kált,
i bin mehr g'flogn áls gánga.

Bin unterkumma irgendwo,
an schiachn, klahan Zimmer -
so rástn si die Fiaß néd aus,
vüü g'schlofn háb i nimmer.

O wéh, du miada Kriager; heast,
wa'st liawa weidazogn!
Weu' jetzt, wo s'd rást, dá g'spiast du erst:
du hást di nur betrogn!

W. MÜLLER

Nun merk ich erst wie müd ich bin,
da ich zur Ruh mich lege;
das Wandern hielt mich munter hin
auf unwirtbarem Wege.

Die FüÙe frugen nicht nach Rast,
es war zu kalt zum Stehen.
Der Rücken fühlte keine Last,
der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
hab Obdach ich gefunden;
doch meine Glieder ruh'n nicht aus,
so brennen ihre Wunden.

Ach du, mein Herz, in Kampf und Sturm,
so wild und so verwegen,
fñhltst in der Still' erst deinen Wurm
mit heißem Stich sich regen!





11 FRÜHLINGSTRAUM

R. NEUWIRTH

Heit tramt ma von bunte Bluman,
wia's bliahn nur im Frühling allaa, -
háb tramt von die grünan Wiesen,
von d' Bam und den Vogerln ihrn G'schraa. Von lustigem Vogelgeschrei.

Auf amoi bin i auf'wächt,
auf amoi war i wäch
und álls woa kált und finster,
die Rábn hám gschrian vom Dách.

Doch ä. die Fensterscheibn -
wer mált denn dá Bluman hi?
Im Winter siech i scho Bluman -
já, láchts ruhig iwa mi!

Háb tramt heit vom Liab- und Zärtsei,
von ana scheenan Frau,
vom Schmusn und vom Streichln,
von ihr'n glücksöflign G'schau.

Auf amoi bin i auf'wächt,
auf amoi wár i wäch!
Jetzt hock i do allaanich
und häng dá mein' Tram no noch.

Mách no amoi die Augn zua,
no schlägt des Herz so wárm.
Wánn bliahn denn wieder die Bluman?
Wánn-hált i di wieda im Árm?

W. MÜLLER

Ich träumte von bunten Blumen,
So wie sie wohl blühen im Mai;
Ich träumte von grünen Wiesen,
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster,
Es schriean die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
Wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
Der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' um Liebe,
Von einer schönen Maid,
Von Herzen und von Küssen,
Von Wonn' und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Herze wach;
Nun sitz ich hier alleine
Und denke dem Traumé nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
Noch schlägt das Herz so wárm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

12 EINSAMKEIT

R. NEUWIRTH

So wie a triabe Wolkn
si am hõbbblau'n Himmè zaht,
dawe' durch d' Bam und G'streicha
a zärtles Briserl waht,

so schlepp i mi die Stráßn
verluan dahi' mit Musß,
durch's hëlle, frohe Lebn,
allaa und ohne Grusaß.

Mein Gott, dass d' Luft so ruhig is!
Mein Gott, wie d' Wõdd si liabt!
Wie no der Sturm is gänge
wár i nêd gár so, nêd so betriápt.

W. MÜLLER

Wie eine trübe Wolke
durch heit're Lüfte geht,
wenn in der Tanne Wipfel
ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße
dahin mit trägem Fuß,
durch helles, frohes Leben,
einsam und ohne Grusaß.

Ach, daß die Luft so ruhig!
Ach, daß die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
war ich so elend nicht.

13 DIE POST

R. NEUWIRTH

Wenn grad irgendwo a Handy läut,
dann g'spia i mei ganze Einsámkeit
- wegn dir!

I bin im Netz nêd registriert,
durch d'Maschn g'fálln, wie ausradiert,
- wegn dir, wegn dir!

Doch a, wenn i a Nummer hätt,
wa' i a Nummer, mehr scho nêd,
- wegn dir!

I siech mi scho bei d' ändern steh
und schau dann auf a schwärz's Display,
- wegn dir, wegn dir!

W. MÜLLER

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,
- mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich:
Was drängst du denn so wunderbarlich,
- mein Herz, mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
wo ich ein liebes Liebchen hatt',
- mein Herz!

Willst wohl einmal hinübersehn,
und fragen, wie es dort mag gehn,
- mein Herz, mein Herz?

14 DER GREISE KOPF

R. NEUWIRTH

Der Rauhref hat mi äg'straht weiß,
die Häär besteibt wie Zucker, -
háb ausg'schaut wia a Tattergreis,
a ármer, älter Schlucker.

Und wia er nächher wegtaut war,
siech i im Spiagl plötzlich:
I háb no immer weiße Häär, -
mein Gott, wár des entsetzlich!

Des Alter schleicht si hamlich ä.,
dánn kriegst an Stich mi'n Messer!
Am klärer Sehng is a nix drä.,
nur d' Finsternis sixt besser!

W. MÜLLER

Der Reif hat einen weißen Schein
mir Über's Haar gestreut,
da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
und hab mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggethaut,
hab wieder schwarze Haare,
dass mir's vor meiner Jugend graut -
wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht
ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? Und meiner war es nicht
auf dieser ganzen Reise!

15 DIE KRÄHE

R. NEUWIRTH

's hát a schwoazza Ráb mit mir
d' Stádt verlássn, läng scho,
fliagt ma umman Kopf äls wia,
mir wird richtig báng scho.

Ráb, du bist a árges Viech,
kännst di du ned trenna?
Wüüd ma, wenn i niederbrich,
d' Augn auspeckn kenna?

Weit kánn's nimma geh, i waß,
bleib an meiner Seitn, -
solln mi deine Flíglkras
bis zum Gráb begleitn!

W. MÜLLER

Eine Krähe war mit mir
aus der Stadt gezogen,
ist bis heute für und für
um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Thier,
willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl bald als Beute hier
meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehn
an dem Wanderstabe.
Krähe, laß mich endlich sehn
Treue bis zum Grabe!



16 LETZTE HOFFNUNG

R. NEUWIRTH

Hie und dá san ä. die G'streicher
a páár gööbe Bladln no
und bei en von diese G'streicher
kummt mir a Gedánke so...

Konzentrier mi auf a Bladl,
häng mei ganze Hoffnung drä,
spñüt da Wind dänn mit mein Bladl,
zitter i so vüü i kä...

Fällt ém End des Bladl owe,
fällt mid eahn die Hoffnung o, -
fáll i söwa mit eahn owe,
waan und waan, warum bin i no dá?

W. MÜLLER

Hie und da ist an den Bäumen
manches bunte Blatt zu seh'n,
und ich bleibe vor den Bäumen
oftmals in Gedanken steh'n.

Schaue nach dem einen Blatte,
hänge meine Hoffnung dran;
spielt der Wind mit meinem Blatte,
zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
fällt mit ihm die Hoffnung ab;
fall' ich selber mit zu Boden,
wein' auf meiner Hoffnung Grab.

17 IM DORFE

R. NEUWIRTH

Die Hund böön, es blinkn d' Bewegungsmööda,
die Leit schläfn längst, sie wär'n draußt auf die Fööda,
traman von no vüü größ're Maschinar,
größ're Silos und wia's mehr verdienan.

Und muagn früh is alles beim Ältn,
jed's Haus schaut aus, genauso wie eahn're G'stältn,
sie schau'n nur und schau'n nur versteckt
aus d' schwärzn Fenster.
Vua an, der ned her g'hört, dá zia'n's die Vuahäng
schmöö zua wia d' G'spenster.

Bööt's nur, es Hund, dass eich ned fad is,
i g'eh, weu's mir um mein Schläf ned lad is,
Mei Traum is austramt, wás brauch i no trame?
Bei solche Schläf'haubn kánnt nix versama!

W. MÜLLER

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten,
es schlafen die Menschen in ihren Betten,
träumen sich Manches, was sie nicht haben,
tun sich im Guten und Argen erlaben:

Und morgen früh ist Alles zerflossen.
Je nun, je nun, sie haben ihr Teil genossen
und hoffen, und hoffen, was sie noch
übrig ließen,
doch wieder zu finden, doch wieder zu finden,
doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
laßt mich nicht ruhn in der Schlummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen -
was will ich unter den Schläfern säumen?

18 DER STÜRMISCHE MORGEN

R. NEUWIRTH

Der Himmē' is zerrissen
vom Sturm heit Nächt im Länd!
Die Fetzn treibn wie Leichn
am Schlächtfēssd ummanänd!

Gräd hōō, scho drängt's mi weida,
frisch auf' mit Säck und Päck!
Sixt, so a Fruah, die is hält
genau noch mein Geschmäck!

Der Himmē' merkt si āllas
und mält mei Büüd genau,
es zeigt ma wie i drän bin
und liagt mi nēd blēd ā!

W. MÜLLER

Wie hat der Sturm zerrissen
des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen
zieh'n zwischen ihnen hin;
Das nenn' ich einen Morgen
so recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
gemalt sein eig'nes Bild -
es ist nichts als der Winter,
der Winter, kalt und wild!

19 TÄUSCHUNG

R. NEUWIRTH

A Liacht tänzt freindlich vua mir her,
i gēh eahm nāch die Kreiz und Quer:
obwohl i waß, des Liacht, des liagt,
verfolg i gern, wās mi betriagt.

Wou, wer so fertig is wie i,
der gibt si gern dem Trugbüüd hi,
dass eahm auf'd Nācht, s kält und feicht,
a wārmes Haus entgegenleicht,

duat, wo ka Mensch sāgt i soll geh, -
fia mi is nur die Täuschung schee.

W. MÜLLER

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,
ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
ich folg' ihm gern und seh's inn an,
daß es verlockt den Wandersmann.

Ach! wer wie ich so elend ist,
gibt gern sich hin der bunten List,
die hinter Eis und Nacht und Graus
ihn weist ein helles, warmes Haus.

und eine liebe Seele drin -
nur Täuschung ist für mich Gewinn!

20 DER WEGWEISER

R. NEUWIRTH

Warum nimm i ned die Strāßn
wo die ändern ālle san,
suach mein Weg wo gānz verlāssn,
wo an d' Gspenster hi verzahn?

Vor wem sollt i mi versteckn?
I g'hör ēh zu d' bravn Leit.
Wās drängt mi dānn auf' die Streckn,
die mi treibt in d' Einsāmkeit?

W. MÜLLER

Was vermeid ich denn die Wege,
wo die andren Wanderer gehn,
suche mir versteckte Stege
durch verschneite Felsenhöhn?

Hab ich ja doch nichts begangen,
daß ich Menschen sollte scheu n -
welch ein törichtes Verlangen
treibt mich in die Wüstenein?

's zeign die Schüüda zu der Städt hi
auf der austreternn Spur,
und i renn in d' āndre Richtung
ohne Ruah und suach mei Ruah.

Siech an Pfeu' nur, und kan ändern,
der zeigt stur mei Richtung ā.
Muaß a Strāßn weida wāndern,
die i nimma z'ruckgeh kā...

Weiser stehen auf den Wegen,
weisen auf die Städte zu,
und ich wand're sonder Maßen
ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh ich stehen
unverruckt vor meinem Blick;
eine Straße muß ich gehen,
die noch keiner ging zurück.



21 DAS WIRTHSHAUS

R. NEUWIRTH

Auf an verstecktn Friedhof
häm meine Schriad mi g'lenkt.
„Dä tät i jetzt gern ei'kehrn!“,
so häb i mir glei denkt.

Es greanan Dodnkranzerln
tat's mir a Zeichn sei,
des lädt die miadn Wändrer
ins kühle Wirthshaus ei.

Säg, is denn in der Gäststub
ka Platz fia mi mehr frei?
Bin sterbnsmiad und fertig,
i g'spia, es is vorbei.

Doch du bist kält und herzlos
und schickst mi fuat und i
muas weida, imma weida,
waß nimme mehr wohi.

W. MÜLLER

Auf einen Totenacker
hat mich mein Weg gebracht.
Allhier will ich einkehren:
Hab' ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkranze
könnst wohl ein Zeichen sein,
die müde Wandrer laden
in's kühle Wirthshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
die Kammern all besetzt?
Bin matt zum Niedersinken,
bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherzige Schenke,
doch weisest du mich ab?
Nun weiter denn, nur weiter,
mein treuer Wanderstab!



22 MUTH!

R. NEUWIRTH

Frisst der Schnëß si' in mei G'sicht,
ruck i z'recht mei Hiadl.
Fälln die Flockn no so dicht,
pfeif i ma a Liadl.

Fängt mei Herz zum Jämmern ä.,
kummt ma nur des Lächn.
Was soll sei? Was liegt scho drä..?
Ängst häm nur die Schwächn!

Gemma, auf göht's, oida Hööd,
hoff auf kan Errötter!
s'braucht kan Gott auf dera Wööd,
mia san söwa Götter!

W. MÜLLER

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
sing' ich nell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
habe keine Ohren;
fühle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein
gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
sind wir selber Götter!

23 DIE NEBENSUNNEN

R. NEUWIRTH

Drei Sunnan háb i ob'n steh g'sehng,
háb's läng beträcht, néd glaubn mēgn.
Und sie san g'ständn stur und stier,
áls wolltertn's néd weg von mir.
Na, meine Sunnan sad's es néd,
leicht's án an Mann, der eich versteht!
Háb a drei Sunnan g'hábt zum stráhl'n,
die bestn zwa san owēgfall'n.
Valeschert nur die dritte a!
Im Finstern wa's beháglicha.

W. MÜLLER

Drei Sonnen sah ich am Himmel stehn,
hab lang und fest sie angesehen;
und sie auch standen da so stier,
als wollten sie nicht weg von mir.
Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut andren doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei:
Nun sind hinab die besten zwei.
Ging' nur die dritt' erst hinterdrein!
Im Dunkeln wird mir wohler sein.



24 DER LEIERMANN

R. NEUWIRTH

Drübn in der Köödn
stéht a Immigrant,
der auf seiner Quetschn
fremde Liada want.

Spüt mit g'furne Finger
gegn den Stráßnlärm,
kana huacht eahm zua und
kana schaut auf eahm.

Blind und terrisch rennan's
álle hin und her,
volle Einkaufssackln,
doch sei Huat bleibt leer.

Seine Finger stolpern
iwa d' Tastn hi',
spüt nur immer, spüt sei
ferne Melodie.

Du verlur'na Bruada,
gemma miteinänd?
Spütst a meine Liada
in dem fremdn Länd?

W. MÜLLER

Drüben hinterm Dorfe
steht ein Leiermann
und mit starren Fingern
dreht er, was er kann.

Barfuß auf dem Eise
wankt er hin und her
und sein kleiner Teller
bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
keiner sieht ihn an,
und die Hunde knurren
um den alten Mann.

Und er läßt es gehen
alles, wie es will,
dreht und seine Leier
steht ihm nimmer still

Wunderlicher Alter,
soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern
deine Leier dreh'n?

Aufnahme: Februar 2019 - Oktober 2020, Bösendorfer
Klavierfabrik Wiener Neustadt

Tonmeister & Produzent: Andreas Rathammer

Mischung: Reinhard Buchta & Andreas Rathammer @ Q-Room Vienna

Mastering: Andreas Rathammer | Quinton

Fotos: Handyfotos von Peter Neuwirth „Schneespuren“

Instrument: Bösendorfer Concert Grand 280VC

Klavier Techniker: Siebren van Hoog

Produziert von Andreas Rathammer

❏ QUINTON - the art of recording arts

© © 2020 Quinton Records

Printed 2020

All Rights Reserved

www.quintonrecords.com



QUINTON



1. GUTE NACHT
2. DIE WETTERFAHNE
3. GEFRORNE THRÄNEN
4. ERSTARRUNG
5. DER LINDENBAUM
6. WASSERFLUTH
7. AUF DEM FLUSSE
8. RÜCKBLICK
9. IRRLICHT
10. RAST
11. FRÜHLINGSTRAUM
12. EINSAMKEIT

13. DIE POST
14. DER GREISE KOPF
15. DIE KRÄHE
16. LETZTE HOFFNUNG
17. IM DORFE
18. DER STÜRMISCHE MORGEN
19. TÄUSCHUNG
20. DER WEGWEISER
21. DAS WIRTHSHAUS
22. MUTH!
23. DIE NEBENSonnen
24. DER LEIERMANN